

## Beitrag zur Charakteristik der Lamellicornien.

Von Fritz RÜHL.

(Fortsetzung.)

Geotrupes Latr. mit gerade abgestutzter Oberlippe und einer mit Hautfalten versehenen zweilappigen Zunge, eine Reihe europäischer, dann amerikanischer und wenige afrikanische Arten enthaltend, hat starke, hornige Mandibeln, die nach aussen vertieft sind, lang gestielte Maxillen mit kurzen stark bebarteten Lappen treten besonders bei *G. Hoppei* St. hervor, auch in dem stark gewimperten *Trichops* Mannerh. aus Cuba und bei *Hybosorus* Mac. L. aus Südeuropa sind die Mandibeln nach aussen vertieft und hornig, bei *Ceratophyus* Fisch. ist der Endverlauf der Mandibel dreizählig, und der innere Maxillarappen erfährt eine deutlich kennbare Erweiterung. In einer Reihe weiterer Geschlechter sind die Mandibeln verborgen, dagegen erhalten sie einen starken Zahn, so bei *Megathopa* Eschh., *Ateuchus* Web., *Pachysoma* Kirb. und *Psammotrupes* Guér. Eine abnorme Bildung der Maxillen findet sich bei *Bolboeeras* Kirb., es treten hier zwei, vorn hornige Lappen auf, von denen der kürzere innere in einen Hornhacken endigt, während der äussere, dreieckig gestaltete sich gegen das Vorderende verbreitert und an seinem Rand pinselartig behaart ist. *Temnoplectrum* Westw. mit verborgenem Labrum hat an den zurückgezogenen Mandibeln einen blätterförmigen Zahn. Bei *Lethrus* F. geben die Mandibeln Geschlechtsmerkmale, sie sind bei den ♂♂ stärker entwickelt, ihr Innenrand ist gezähnt, der äussere schwache Maxillarappen mit Borsten besetzt, der innere kürzere trägt an seinem Ende einen Hornhacken. *Holocephalus* Hope, *Chalcocopris* Burm., *Catharsius* Hope und *Copris* Geoffr. zeichnen sich durch ein gemeinsames Merkmal aus, indem alle 3 Glieder der Lippentaster unter sich an Länge verschieden sind, von Glied 1 an, nehmen sie an Länge ab, ihre Kiefertaster sind lang und fadenförmig, bei *Gymnopleurus* Ill. erreicht ihr letztes spindelförmiges Glied fast die Länge der drei vorhergehenden. *Sisyphus* Latr. mit kurzen, kaum die Lappen noch überragenden Kiefertastern, deren letztes Glied kurz eiförmig gestaltet ist, führt zu *Bubas* Meg. und *Onitis* F. mit dreigliedrigen Lippentastern, deren Glied 2 grösser ist, als Glied 1. Diese dreigliedrigen Lippentaster besitzt auch *Onthophagus* Latr., aber das dritte Glied ist so tief im zweiten eingelenkt, dass es kaum bemerkbar aus letzterem hervorrägt, die fadenförmigen Kiefertaster haben ein ungewöhnlich langes

viertes Glied, länger als Glied 2 und 3 zusammen. Diesem Genus kommt auch ein tief ausgeschnittenes Kinn zu. Bei *Scaptodera* Hope und *Oniticellus* Ziegl. mit zweigliedrigen Lippentastern, sind die Kiefertaster viergliedrig, Glied 2 und 3 annähernd gleich lang, Glied 1 kürzer, Glied 4 am längsten. *Aphodius* Mac L. und die namentlich von Mulsant errichteten Untergattungen zeigen die Oberlippe vom Kopfschild bedeckt, die Mandibeln sind in der Mundöffnung verborgen, eine Ausnahme davon macht das deutsche Genus *Aegialia* Latr. mit kurzer Stirn und *Chiron* Mac L. vom indischen Archipel, bei denen sie schwach hervorragen. In *Glaresis* Er. mit hornigen Mandibeln ist die innere Maxillarlade mit Hornhäkchen bewehrt, bei *Stomphax* Fisch. aus Südrussland zeigen sich weit vorstehende, übereinander ragende hornige Mandibeln, die wie bei *Ilybalus* Dej. und *Aegidium* Westw. mit einer feinen Haut überkleidet und innen kurz behaart sind. Diese Behaarung zeigt sich bei *Trox* F. am Aussenrand der gekrümmten spitzigen Mandibeln, während die Kiefertaster 4gliedrig sind. Im europäischen Genus *Ochodaeus* Meg. sind Maxillen und Mandibeln von eigenthümlicher Gestalt und Unregelmässigkeit, jede dieser 4 Parthien ist auch von verschiedener Form. Die Maxillen sind lang, der äussere Maxillarappen gegen die Spitze verbreitert und mit langen Borstenhaaren, der innere an der Spitze gebogen und mit kurzen Borstenhaaren besetzt, die eine der Mandibeln ist hinter der Spitze stumpf gezähnt, die andere einfach zugespitzt. Bei *Lucanus* L. und *Mesotopus* Hope geben die Mandibeln wieder Geschlechtsmerkmale, sie sind im männlichen Geschlecht gross und merkwürdig ausgebildet, da sie in Form einer Gabel oft die doppelte Kopflänge erreichen, bei dem weiblichen Geschlecht ist ihre Spitze einfach, ihre Länge bleibt hinter der des Kopfes zurück, von allen mir bekannten Geschlechtern erreichen die Mandibeln die grösste Ausdehnung bei dem abentheuerlich geformten Genus *Chiasognathus* Steph. aus Chile, denn ihre Länge stimmt hier mit der Körperlänge zusammen, überdiess sind sie mit einer unten an der Wurzel der Kiefer befindlichen Zahnreihe bewaffnet. Eigenthümlich erscheint bei *Cyelophthalmus* Hope der aus der Mundöffnung hervorragende verlängerte Maxillarappen, welcher bei *Chalcodes* Westw. zweifach gebildet ist, indem der äussere den innern an Stärke übertrifft. *Dorcus* Mac L. mit vorragendem Labrum hat breite kurze Mandibeln mit schwarzer Spitze, im weiblichen Geschlecht ist die innere Maxillarlade an

der Spitze mit einem Hornbecken versehen, im männlichen Geschlecht sind die Mandibeln stärker entwickelt und erreichen in Arten aus Java und Indien eine Ausbildung, die an *Lucanus* erinnert.

(Fortsetzung folgt.)

### Varietät von *Lasioc Pini*.

Im Laufe des verflossenen Sommers erzog ich aus einer Anzahl von etwa 20 Puppen von *Lasioc Pini* verschiedene *Varietäten*, unter diesen befanden sich 2 Thiere ♂ und ♀, welche meine Aufmerksamkeit in ganz besonderem Grade erregten und welche ich deshalb nachstehend kurz zu characterisiren versuchen will.

Beide Thiere sind in ihren *linken* Flügeln vollkommen *normal* gezeichnet, dagegen weicht Zeichnung und Farbe der *beiden rechtsseitigen Oberflügel* insofern von den linksseitigen Vorderflügeln ab, als das Feld (gewöhnlich grau) zwischen der breiten äusseren gezähnten Binde und dem braunen Wurzelfelde, überhaupt nicht existirt, vielmehr sich das braune Wurzelfeld bis zur Begrenzung der sonst vorhandenen Binde erstreckt und letztere als solche nicht mehr vorhanden ist.

Die beiden Falter erschienen am 24. und 25. Juli letzten Jahres, Nachmittags und zwar am 24. das ♀ und am folgenden Tage das ♂. Es mag wohl kaum eine ähnliche Variation kurz nach einander und mit solcher mathematischer Genauigkeit der Färbung gerade der rechten Oberflügel bisher beobachtet sein und hielt ich diesen interessanten Fall daher werth, in die Oeffentlichkeit zu bringen.

H. Gauckler.

### Einige Beobachtungen an Odonaten und Neuropteren.

Von Dr. FERD. RUDOW.

(Schluss.)

#### 4 *Rhaphidia*.

Brombeerstengel mit Bauten von *Odynerus* und *Crabro* Arten lieferten mir anstatt der gehofften Wespen mehrere Male *Rhaphidia aphropsis* und *xanthostigma*, welche darin schnarotzt hatten. Eine Larve hatte einen Stengel mit 5 Zellen völlig seines thierischen Inhalts beraubt, war von einer Zelle zur andern gewandert, nachdem sie die Schlusswände durchfressen und schliesslich in der letzten zur Entwicklung gelangt. Auch in einem Birkenzweige mit Bauten der grössten *Solenus* war *Rhaphidia* Schnarotzer, ebenso wie im Bau von Cam-

ponotus sich Ueberreste von Larven des genannten Insekts vorfanden.

### Eine Excursion im August 1888.

Von C. BIEDERMANN.

(Fortsetzung.)

Ganz wie die Raupen von *Deil. vespertilio* erziehe ich auch die Raupen von *Pterogon Proserpina*, deren Entdeckung in meinem Revier ich dem reinsten Zufall verdanke. Siehe, mein Freund, gerade in dieser Kiesgrube fand ich die ersten. Es war in den fünfziger Jahren, meine Eltern lebten in Pfungen; bei einem Besuch hatte ich an der Töss *Vespertilio* gefunden. Im Heimweg ging ich über den Irehel, Berg, Ruedlingen und kam also hier vorüber, wo ich Futter für meine Gefangenen mitnehmen und zugleich nachsehen wollte, ob nicht auch hier noch welche zu finden seien. Nach kurzem Suchen fand ich unter Steinen einige 20 Raupen, die ich anfangs ebenfalls für *vespertilio* hielt, erst zu Hause bemerkte ich das Auge auf dem After und die Verschiedenheit der Zeichnung. In die gleiche Kiste zu den *vespertilio*-Raupen untergebracht, gediehen sie und im nächsten Frühling hatte ich die Freude, den schönen Falter meiner Sammlung einverleiben zu können. Doch jetzt, mein Freund, wollen wir auch dem Landschaftsbild einige Aufmerksamkeit schenken, die paar Häuser, bei denen wir nun stehen, nennt man „im Weiberkreuz“. Ob der Dichter am Rhein in seiner Beschreibung von Eglisau die Entstehung dieses ominösen Namens richtig deutet, weiss ich nicht, hübsch besingt er die Sage.

Zu unsern Füssen fliesst in majestätischer Ruhe Vater Rhein, zwei grüne Inselechen zieren den blauen Strom, der soeben die brausende Thur in sich aufgenommen. Weithin gegen Osten bis zu den Häusern von Flaach dehnt sich ein vielorts sumpfiges Wiesland aus, vor einigen Jahrtausenden vom gewaltigen Strom überfluthet, ein stundenbreiter See, damals wohnten die Menschen in Dörfern die auf Pfählen im Wasser ruhten. Von Stein, von Horn waren ihre Waffen, ihre Werkzeuge und doch schmückten bald zierliche Nadeln, Armbänder und Fussringe von Bronze die Schönen eines Volkes von dem wir keinen Namen wissen, dessen einstiges Dasein uns durch Jahrtausende verborgen blieb, dessen Wohnung, Lebensweise, Nahrung und Erzeugnisse uns erst vor wenigen Jahrzehnten der Zufall kennen lehrte. Doch formte man damals schon aus Thon ganz hübsche Gefässe, diese Völker

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Beitrag zur Charakteristik der Lameilicornien. 146-147](#)